



Rund 40 Menschen sind gekommen zur Andacht am Gedenkstein an der Thalmässinger Synagoge.

Foto: De Geare

Stilles Erinnern zum 85. Jahrestag

Mehr Teilnehmer als sonst bei Gedenkfeier zur Reichspogromnacht 1938

Von Viola De Geare

Thalmässing – Vor 85 Jahren am 9. November brannten in Deutschland die Synagogen, jüdische Bürger wurden angegriffen, ihre Wohnhäuser, Geschäfte und Gotteshäuser verwüstet. Seit nun 20 Jahren gibt es in Thalmässing alljährlich eine Gedenkveranstaltung an die Ereignisse, von denen auch jüdische Bürger im Ort betroffen waren. „Auch dieses Jahr gedenken wir unseren ehemaligen Mitbürgern, denen ihre Kultur, ihre Religion zur Bedrohung wurde und zum Tod führte“, sagte SPD-Gemeinderatsmitglied Ursula Klobe, die den Gedenktag gestaltete.

In diesem Jahr waren mehr Menschen gekommen als üblich, wohl auch wegen der Ereignisse in Israel. Eine Menge von rund 40 Personen versammelte sich trotz Nieselregens

unter die Schirme geduckt, um den Gedenkstein für die ehemalige Synagoge, Gläser mit brennenden Kerzen in der Hand. Ein Gast kam sogar in eine Israel-Deutschland-Fahne gehüllt.

„Die religiöse jüdische Gemeinde Thalmässings löste sich bereits 1937 auf und die Synagoge wurde seit 1936 als Getreidelager genutzt, so dass sie verschont blieb“, erinnerte Klobe, „doch auch in Thalmässing waren die Scheiben jüdischer Geschäfte zerstört und die Auslagen geplündert worden.“ Obgleich es 85 Jahre her sei, sei es wichtiger und aktueller denn je, Erinnerungen wach zu halten. „Denn auch in unserer Jetztzeit, die von Kriegen und Krisen geprägt ist, in der Hass und Antisemitismus wieder offen zum Ausdruck gebracht werden und jüdische Menschen sich nicht mehr trauen, öffentlich ihre Kippa zu tragen: da

sind wir alle gefordert uns einzusetzen und auch darauf zu achten, was wir sagen.“ Mit einem Zitat aus einem Buch von Carolin Emcke appellierte sie an die Anwesenden, wachsam zu bleiben. „Den Hass ermöglichen auch all jene, die nicht eingreifen, die zwar nicht selbst so handeln, das Handeln anderer aber verständnisvoll tolerieren. Sie hassen nicht selbst. Sie lassen hassen“, heißt es da.

Pfarrer Rudolf Hackner zeigte sich entsetzt, „wie es soweit kommen konnte“, dass in Deutschland wieder Israel-Fahnen brennen und Anti-Judaismus offen geäußert werde. „Die Erinnerung allein wird es nicht mehr richten, wie es in den letzten 50 Jahren der Fall war, als es noch Menschen gab, die selbst Kriegsteilnehmer waren oder selbst Leid und Verlust erlebt haben“, sagte er. Jetzt müssten

sich alle Menschen aktiv für Religionsfreiheit einsetzen.

In den vergangenen Jahren habe er immer für die Teilnehmer Steine mitgebracht, die diese als Zeichen des Gedenkens auf dem Mahnmal ablegen konnten – so ist es jüdischer Brauch. „In diesem Jahr habe ich nur einen einzigen Stein dabei, den mir die Kindergottesdienst-Kinder geschenkt haben. Darauf steht Glaube, Liebe, Hoffnung.“ Er bat den in die Israel-Deutschland-Fahne gehüllten Gast, diesen niederzulegen – eine Bitte, der dieser gerne nachkam und auch die Fahne um den Gedenkstein hüllte. Nach einem gemeinsamen Gebet und dem Lied „Shalom chaverim“ endete die Gedenkfeier. Die Teilnehmer stellten ihre Kerzen ab, die die Nacht um den Gedenkstein noch ein Weile erhellten und gingen wieder ihrer Wege.

HK